

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

**Abonnementpreis** mit der wöchl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie der Frauen- und Jugendzeitung einjährig 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 3.50 — Erscheint wöchl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

**Redaktion:** Gr. Zwingstraße 14, II. Tel. 3465.  
**Expedition:** Gr. Zwingstraße 14. Tel. 1769.  
Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltige Zeile mit 20 Pf. berechnet, bei bestmöglicher Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 66.

Dresden, Sonnabend den 22. März 1913.

24. Jahrg.

## Vorfrühlingszeit.

Vorfrühling und Ostern sind in diesem Jahre eins. Noch ist er nicht selbst da, der Erleber und Befreier, der Seliger Frühling. Aber von allen Seiten her spürt du in diesen Eiertagen sein Kommen. Noch liegen die Felder herb und grau, noch stehen die Wälder hart und schwarz. Aber über dem Grau und dem Schwarz legt es schon wie ein ferner Glanz von dem Saft, der zu steigen beginnt, von dem Grün, das aus dem Grau geboren wird. Schon schimmert süßlich die Luft. Die Winde, die uns pöden, lieblosen uns schon und schon grüßt uns der feinen Finken und Meisen Gesang, ja auch schon einer jubelnden Vögel erste Lied. Vorfrühling und Ostern, beide vereint, wie geht ihr dem Menschen so lieblich ein! Ihr steht vor ihm wie zwei junge Geschwister, rein, leuchtend, kühl und klar.

Wie in der Natur, so ist auch unter uns Menschen selbst wieder einmal Vorfrühlingszeit. Eine neue Menschheits-epoche beginnt über uns emporzuziehen. Und fast so zahlreich wie die in der Natur sind die beglückenden Anzeichen auch dieses Frühlings und seines Nahens.

Als Klang und Reim und Knospe umgibt uns heute der Sozialismus. Lieblich wie Verwehlicht schlägt die Stunde von ihm an unsere Ohren. Allenthalben wird sie schon verkündigt: von Mund zu Mund, in Kreisläufen, vor Massen, die einmütig verkommen sind. In allen Verfassungen, beim Ordnen der Völker, beim Säufen der Maschinen, beim Rasteln der Wagen summt und singt das Frühlingstied des Sozialismus mit. In allen Werken und Schöpfungen des Kapitalismus mit sein Gebanke und seine Kraft wie ein Reim, der nur der Sonne wartet, die ihn zum Schwellen bringt. Ja, schon hat Frühlingssonne sie und da seine Verborgenheit gefunden: die und da dringt er schon als Knospe vor unseren Augen hervor. Sind nicht unsere Konsumvereine, sind nicht die wirtschaftlichen Unternehmungen unserer Gemeinden, die Trübsal und Not der Arbeiter, sind nicht die wirtsch. Unternehmungen des heutigen Klassenstaates Reime, Knospen, erste Tage, nach dießmal verhallte und doch wiederkehrende Anzeichen sozialistischer Gestaltungen? Sind nicht alle unsere proletarischen Organisationen, die Gewerkschaften, die Turn- und Wandervereine, die Chöre und Kunstcorporationen, die Wahlvereine und Jugendgemeinschaften — sind sie alle nicht Jellen und Wellenassoziationen, in denen der Saft des Sozialismus ungehemmt zum Licht emporsteigt, heimlich nach Gestaltung drängt?

Frühlingstürmen gleich durchbrausen politische Kämpfe und Katastrophen unsere heutige Welt und Zeit. Das Alte, Korrupte, Verrottene, Verdrückte stirbt, neue Zukunftsgestalten entstehen. In Portugal und in China bestieg die Republik den Thron. In der Türkei und in Persien getradet das alte Regime. Der ganze Balkan liegt in Wogen, die ein neues politisches Leben gebären werden. In Rußlands ödem Innern wühlt unheimlich, unaufhörlich, summt und entschlossen die Revolution. In Australien herrscht die Arbeiterklasse. In Mexiko führt der Bau des alten Tyrannen Diaz krachend, tobend zusammen. Und selbst Japan, das Preußen Ostasiens, lobete schon der Jinger der Empörung an. Nur Preußen-Deutschland selbst erscheint vom Sauche des Menschheitsfrühlings unberührt. Aber auch das ist nur Schein. Auch in seinen Mauern, die so fest und wie eben aufgeführt sind, bohrt, kriecht der neuen Zeit Geist und Kraft. Immer drohen der Balken sich auch das deutsche Volk in zwei ganz feindliche Lager zusammen; immer verblühter und gehässiger stürmen die Anhänger des schlechten Alten die starken Reste ihrer überlebten Macht zum letzten Volkwerk auf; immer wichtiger, heftiger drängen von unten auf die Massen empor, gegen das Volkwerk dieser Reaktion, hinaus auf die Straßen, hin zum politischen Entscheidungskampf; auch du, mein Deutschland, wirst bald deinen Vorfrühlings erleben!

Wie gleißende Frühlingssonne leuchtet eine neue Weltanschauung immer höher, immer stolender, immer bester in alle Menschenseelen hinein. Endlich fiel das alte Weltbild, das vor Jahrtausenden entstand, und das als Urüberhausrat ein harter Zwang bis auf uns vererbte. Noch zwar ist dieser Zwang auch heute nicht ganz getrocknet. Noch immer müssen wir täglich trauernd unsere Kinder in Schulen sitzen lassen, in denen sie noch täglich, wider unseren Willen, eingetaucht werden in den Geist der alten, ganz modrig gewordenen Weltanschauung. Aber schon umflutet das neue Licht, Ostfrühlingslicht, auch die düsteren Felsen unserer Schulen; und was die Schule verdrängt, macht schon das Leben an unseren Kindern wieder gut. Denn sieghaft hat das neue Weltbild von allen Erwachsenen Besitz genommen. Nicht mehr ist uns heute die Erde die Schelbe, über und unter der sich, wie zwei große gläserne Gloden, der blaue Himmel und die schwarze Hölle wölben. Nicht mehr ist uns die Erde der Mittelpunkt der Welt, nicht mehr der Mensch der Mittelpunkt der Erde. Wir kennen heute den unendlichen Raum — oder nicht, wir kennen ihn nicht, aber wir wissen doch von ihm. Wir wissen, daß in diesem unendlichen Raum die Erde nur ein winziges Pünktchen ist, daß dieser unendliche Raum erfüllt ist von einer unendlichen Zahl unermesslich herrlicher Gestirne. Wir wissen, daß alle Bewesen auf dieser Erde nur Schälchen sind, daß auch wir Menschen nicht wie

solche vergängliche Schälchen sind, daß unsere Entwicklung anhub in der Nacht der Tierheit, daß sie unter Qual und Schmerzen uns führte bis zu den heutigen, doch noch immer so winzigen Höhen sogenannter Menschenpersönlichkeit, daß sie uns Ziele jureit, die keiner von uns zu fassen weiß. Die erhabene Ungeheuerlichkeit des Weltalls umwölbt und umblüht uns Erdensysteme überall; und doch leuchtet uns die neue Erkenntnis dieses Zustandes wie Frühlingssonnenlicht: klar sehen wir endlich die Wirklichkeit um uns her, wenn auch sein Leuchten uns noch nicht durchdringt.

Endlich erstand unter uns, zugleich Völk und Unterpfand, Bahndreher und Vorkämpfer des neuen Völkerfrühlings, auch schon der neue, der „moderne“ Mensch. Er fühlt sich nicht mehr, wie der Mensch vergangener Zeiten, als Spielball unheimlicher und unüberwindlicher Mächte. Er kennt das Gesetz von der Gesetzmäßigkeit aller Dinge und alles Geschehens. Er ist nicht mehr Sklave, sondern Herr dieser Gesetzmäßigkeit. Er stellt sie schon in seinen Dienst, beugt alle Kräfte der Erde unter seinen Willen, läßt sie an seiner Stelle fronden und schaffen. Er fährt gleich sicher, in rasendem Tempo, über Meere wie über Kontinente. Er fährt empor in die Höhe, er steigt hinunter auf den Grund der Meere, er baut Straßen in den Eingeweiden der Erde. Er entrollt die Platte, das Zeichen seiner Herrschaft, an den Polen unseres Planeten. Er lernte die Lebensweisen finden, die noch tausendmal winziger als er, durch ihre Winzigkeit sich ihm bisher verbargen. Er wurde auch ihr Ueberwältiger, der sie vernichtet, wo sie ihm schaden, der sie züchtet, wo sie ihm nützen. Er kennt keine Furcht mehr, weder vor natürlichen, noch erst recht nicht vor menschlichen Gewalten. Er durchschaut das Schanden der Herrschenden und lacht seiner. Er kennt die Grenzen ihrer Macht, und kennt die Gegenmacht, die ihrer Herr werden wird. Stegesicher steht er, schreitet er, wie der Frühling, dem wir entgegenstehen. Geist und Wille sind seine Engel, die ihn begleiten. Die Zukunft der Erde steigt in seiner Hand.

Und also ist es eine Lust heute, zu leben. Neue Geister wurden wach. Vorfrühlingszeit ist da. Freut euch! Roket sie aus! Und macht euch hart, den nahenden Menschenfrühlings zu empfangen unter Jauchzen und Kämpfen!

Paul Göhre.

## Von Krise zu Krise.

Von unserem Korrespondenten.

Chr. Paris, 19. März.

Der Sturz Briands hat eine äußerst getriebene politische Lage geschaffen. Seit 1896, als der reaktionäre Senat die Einkommensteuer zu Falle brachte und den schwächlichen Radikalen Leon Bourgeois zum Juridiktoren zwang, war es dieser gesetzgeberischen Fremdmachung nicht wieder bekehrt, über das Schicksal einer Regierung zu entscheiden. Jetzt hat sich der Senat in schroffen Gegenlag zu der Kammer gestellt, die für den Proporz eintritt.

Nun spielt ein weiterer Faktor mit, um die Situation zu erschweren: der nationalistic gemigte Präsident Poincaré. Er ist zwar für den Proporz. Er ist aber auch ein ausgeprägter Anhänger der dreijährigen Dienstzeit. Die letzten Volksdemonstrationen — besonders die Riesen-demonstration in Paris-Gervais, einer von Sozialisten beherrschten Gemeinde, wo mehr als 100.000 Manifestanten versammelt waren — haben bewiesen, daß es im Volke eine mächtige Strömung gegen diese reaktionäre Maßregel vorhanden ist. Die Reaktion aber ist zu gleicher Zeit für den Proporz und für die dreijährige Dienstzeit. In der Proporzfrage geht sie mit den Sozialisten, in der Frage der Dienstzeit und des Militarismus ist sie die emigrierteste Gegnerin der Sozialisten.

Man behauptet sogar, daß Briand sich durch den Senat erzwungen lieh, weil er den Gluck der militärischen Reaktion nicht auf sich nehmen wollte. Es fragt sich, ob mit dem Sturz Briands nicht auch das Gesetz der drei Jahre gefährdet ist. Poincaré erklärte in der Humanität, daß er weder den Proporz fallen lassen werde noch den so glänzend angefangenen Kampf gegen „die drei Jahre“.

Die Dinge stehen also wie folgt: Der Senat ist gegen die Kammer. Die Reaktion mit Poincaré ist für den Proporz und — dreijährige Dienstzeit. Der Sozialismus ist gegen die Reaktion und für den Proporz. Der Senat, der die Regierung gestürzt hat, kann, wie es nach parlamentarischer Weise üblich, keine Regierung bilden, da dieselbe sofort von der Kammer gestürzt werden würde. Die Kammermehrheit aber besteht — ob freiwillig oder gezwungen — aus Proporzmannern. Die Wahlen stehen in nicht zu weiter Ferne bevor — im Frühling 1914.

Man glaubt nun, für das Proporzproblem einen Vermittlungsweg finden zu können. Aber was wird mit der dreijährigen Dienstzeit werden? Wo ist der Mann der Situation zu erenden? Man spricht sogar von Kammerauflösung. Das wäre aber ein zu gewagtes Unternehmen. Die Sozialisten könnten dabei nur gewinnen.

Die bürgerliche Gesellschaft ist dazu verurteilt, von Krise zu Krise zu rücken. Die nächsten Tage werden uns zeigen,

mit welchen Mitteln das französische Kleinbürgertum sich zu helfen versuchen wird.

## Das neue Kabinett.

Paris, 21. März.

Barthou hat die Neuformierung eines Kabinetts im Prinzip angenommen auf Grund eines Verständigungsabkommens zwischen Senat und Kammer. Er wird verlangen, daß über das Militärgesetz und über die dreijährige Dienstzeit sofort abgestimmt werde.

Paris, 21. März.

Das Ministerium setzt sich folgendermaßen zusammen: Präsidium und Unterricht: Barthou, Justiz: Rabier, Neuheros: Pichon, Krieg: Stienne, Marine: Baudin, Inneres: Klotz, Finanzen: Dumont, Öffentliche Arbeiten: Thiery, Handel: Raffä, Ackerbau: Clementel, Arbeit und soziale Fürsorge: Chéron, Kolonien: Jean Morel. Das neue Ministerium hat nach der Vorstellung seiner Mitglieder einen überwiegend radikalen Charakter. Die gemäßigste Richtung wird von Barthou, Stienne und Thiery vertreten.

Paris, 21. März.

Barthou hat vor Vertretern der Presse erklärt, daß er ein unbedingter Verteidiger des Gesetzes sei. Er halte dieses Gesetz für durchaus notwendig und durch die äußere Lage geboten. Er werde diesbezüglich auch die volle und uneingeschränkte Zustimmung aller seiner Mitarbeiter verlangen; denn in dieser Frage könne es kein Zugewinn und keinerlei Vermittlungsvorschlag geben.

## Im Oberhaus.

Paris, 21. März.

Der Senatsausschuß der Kammer hat mit 22 gegen 5 Stimmen einen Antrag Jaurès abgelehnt, der dahin ging, die Regierung solle an den Schiedsgerichtshof im Haag wegen Einschränkung der Rüstungen appellieren.

Der Ausschuh hat ferner einen Gegenantrag Reffin auf Einführung einer Dienstzeit von 27 Monaten ebenfalls abgelehnt und beschlossen, in die Prüfung der Regierungsvorlage einzutreten.

## Kompromißsuche in der Kammer.

Paris, 20. März.

In der Deputiertenkammer brachten die Anhänger des Proportionalwahlrechts heute einen Antrag ein, der besagte: Die aus dem allgemeinen Stimmrecht hervorgegangene Kammer bleibt dem bereits zweimal durch Abstimmungen bestätigten Vertrag der Vertretung der Minoritäten treu. Diesen Antrag verteidigten die Anhänger des Proportionalwahlrechts lebhaft. Dochselbst bemühte sich vergebens, gegenüber dem Beifall der Linken und dem Protest der Anhänger des Proportionalwahlrechts die Ordnung aufrecht zu erhalten. Die Erregung war groß. Schließlich wurde eine einfache Tagesordnung, die von den Radikalen beantragt worden war, mit 280 gegen 22 Stimmen angenommen. Die Radikalen erhoben sich von ihren Plätzen und klatschten dem Ergebnis der Abstimmung freudig Beifall. Die Sozialisten protestierten andauernd, die Rechte und das Zentrum enthielten sich jeder Abstimmung. Die Sitzung wurde darauf unter großer Unruhe geschlossen. — In radikalen Kreisen wird die Ansicht geäußert, daß der von den Gegnern des Verhältniswahlrechts in der Kammer erzeugte Erfolg geeignet sei, zur Klärung der Lage beizutragen. Die Mehrheit, die sich gegen den Beschlußantrag der Proportionalisten ausgesprochen hat, zeige, daß der Wahlreformentwurf in der Kammer seiner Zeit nur infolge der von der Regierung ausgeübten Beeinflussung durchgedrungen sei, und daß nunmehr ohne allzu große Schwierigkeiten sich ein Einvernehmen zwischen Kammer und Senat erzielen lassen werde.

## Ein österreichisch-montenegrinischer Krieg?

Von unserem Korrespondenten.

Wien, 21. März.

Das Wiener Kabinett hat sich entschlossen, sein Diktum mit Rußland um den herrschenden Einfluß auf dem Balkan mit den energigsten Mitteln aufzunehmen und den Frieden Europas unmittelbar zu gefährden. Der österreichisch-ungarische Geschäftsträger in Cetinje, Baron v. Giesl, hat den Auftrag erhalten, bei der montenegrinischen Regierung Vorstellungen zu erheben wegen der angeblichen Ermordung eines albanischen Pfarrers, wegen der Anhaltung eines ungarischen Schiffes in Redua und wegen der Entlassung der Zivilbevölkerung aus der Stadt Skutari. Gleichzeitig hat die gesamte Wiener und Budapest Regierung von der literarischen Abteilung des auswärtigen Amtes, welche seinerzeit die Progaslo-Affäre, die tragische Lage des Jahrhunderts, in die Welt geist, das Stichwort empfangen, in allen Ecken der Drogen, Unterstützung und Kreuzausmalung gegen Montenegro loszuführen, bei gleichzeitig verheerenden Angriffen an die russische Adresse. Doch dieser Angriff trapp eine Hohe nach der Bee-